

Ariane Karbe

Museum Exhibitions and Suspense. The Use of Screenwriting Techniques in Curatorial Practice. London, New York: Routledge 2022, 190 S. ISBN 978-0-367720-43-8.

Ausstellungen dienen hauptsächlich der Wissensvermittlung und der Unterhaltung. Ariane Karbe analysiert in „Museum Exhibitions and Suspense“, ob sich filmische Spannungsmethoden in die Ausstellungsarbeit übertragen und sich somit die Ausstellungen spannender gestalten lassen. Aus klassischen Hollywood-Filmen arbeitet sie die dramaturgischen Mittel heraus, welche Spannung (suspense) erzeugen, und prüft, wie sie sich auf Ausstellungen projizieren lassen. Damit sollen Kurator*innen Methoden an die Hand bekommen, um Spannung in Ausstellungen herzustellen. Karbe ist Drehbuchautorin und freie Kuratorin und nutzt in diesem Buch die Erfahrung aus beiden Professionen, um die Ähnlichkeiten von Filmen und Ausstellungen aufzuzeigen.

Karbe untersucht, wie sich Mittel und Methoden aus der Filmkunst in Ausstellungen übertragen lassen, um sie für die Besucher*innen interessanter zu machen.

Dafür beschreibt sie, wie Spannung wirkt, und bedient sich dabei der Literatur zu klassischen Hollywood-Filmen. Die Untersuchung von drei Ausstellungen zeigt, wie darin Spannung erzeugt wurde, und studiert, ob die Mittel dazu den filmischen Methoden ähneln. Karbe analysiert drei Filme und drei Ausstellungen durch Sequenz-Protokolle, um die Narrative in Szenen und Abschnitten aufzubrechen, dabei die eigenen Reaktionen aufzuzeichnen und Methoden zur Spannungsgenese herauszuarbeiten.

Mit einem Gedankenexperiment will Karbe aufzeigen, wie sich der Spannungsbogen durch eine Ausstellung durch die bewusste Anwendung von filmischen Stilmitteln verbessern lassen könnte. Sie kommt zum Schluss, dass dramatische Methoden aufgrund der epischen Natur von Ausstellungen nur unzureichend anwendbar sind. Deshalb unterscheidet Karbe zwischen einer „wilden“ und einer „milden“ Spannung: Während die wilde Spannung durch eine starke emotionale Bindung zur Geschichte zustande komme, sei die milde Spannung ein schwaches, diffuses Bedürfnis danach, zu sehen, wie die Geschichte weitergeht. Da Ausstellungen laut Karbe einen epischen, d. h. fragmentarischen, nicht-linearen Charakter haben, sind Methoden, die eine milde Spannung hervorrufen, dafür besser geeignet.

Karbe spricht davon, dass Spannung das Engagement des Publikums erhöht, und versucht deshalb, einige Methoden für die Spannungsentwicklung bei Ausstellungen auszuarbeiten. Karbe wählt als eine Herangehensweise die Introspektion ihrer eigenen Reaktionen, die auftauchen, während sie sich „wie eine ‚normale‘ Besucherin“ (S. 21) durch die ausgewählten Ausstellungen bewegt. Dabei orientiert sie sich an der vorhergehenden detaillierten Beschreibung der Methoden, anhand derer klassische Hollywood-Filme Spannung aufbauen. Damit gelingt es ihr, ihre Reaktionen und Gefühle beim Ausstellungsbesuch genauestens zu beobachten, zu protokollieren und zu kategorisieren. Das erlaubt ihr, ein gutes Verständnis dafür aufzubauen, welche Form von Spannung der Besuch von Ausstellungen hervorruft.

Sie selbst gibt zu bedenken, dass sich Ausstellungen und klassische Hollywood-Filme zu sehr unterscheiden, um direkt Methoden von einem zum anderen zu übertragen. Deshalb macht Karbe in Kapitel acht die entscheidende Unterscheidung zwischen epischen und dramatischen Herangehensweisen. Sie folgert daraus, dass epische Mittel zu einer sogenannten milden Spannung („mild suspense“) führen. Diese sei im Gegensatz zu der emotionalen, zielorientierten wilden Spannung („wild suspense“) besser für Ausstellungen geeignet, da sie eine leichte Neugier hervorruft, ein vages Interesse dafür, wie es weitergeht.

Ich war überrascht, dass Karbe bei ihrer Arbeit darauf verzichtete, ihre Schlussfolgerungen durch eine Besucher*innenumfrage empirisch zu unterstützen. Das Mitbeziehen anderer Perspektiven, einer Analyse von Erwartungen, Reaktionen und Bewertungen anderer Ausstellungsbesucher*innen hätte mich im Rahmen des Themas sehr interessiert. Um ihre Schlussfolgerungen zu untermauern, stellt sie kurz

drei ihrer eigenen Ausstellungen vor, um aufzuzeigen, wie Methoden zum Schreiben von Drehbüchern in die kuratorische Praxis aufgenommen werden können. Sie beschreibt eine Audiotour durch die Dauerausstellung der Villa Freischütz/Meran, die Konzipierung von Filmstationen eines Teils der Dauerausstellung des LVR-Industriemuseums in Oberhausen und einen Umbau der Dauerausstellung im Museum der Trostfrauen in Berlin. Karge stellt knapp dar, wie und wo sie die bereits herausgearbeiteten Mittel angewendet hat, um milde Spannung zu erzeugen. Hier hätte ich mir eine ausführlichere Beschreibung gewünscht, da mich als Kuratorin gerade die praktische Anwendung der Methoden sehr interessiert.

In ihrem Buch erklärt Karbe verständlich, wie Spannung wirkt und mit welchen Mitteln sie aufgebaut werden kann. Außerdem liefert sie eine gute Methode, wie Ausstellungen durch ein Reaktionsprotokoll während des Besuchs analysiert werden können. Das Buch zeigt auf, wie Ausstellungen durch die Augen der Filmwissenschaft betrachtet werden können und dadurch an Perspektive gewinnen.

Julia Marzoner, Hanau

<https://doi.org/10.31244/zekw/2024/01.30>